



Meine lieben Schwestern!

"Ich habe den Herrn gesehen!" – das ist die freudige Botschaft der Maria von Magdala, die sie den Jüngern als Erste nach der Auferstehung Jesu entgegenrufen konnte – so erzählt es uns der Evangelist Johannes.

Maria Magdalena – eine der ersten Jüngerinnen des Herrn – kam frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Felsengrab und sah, dass der Stein weggerollt und das Grab leer war. Sie suchte ihren Herrn, den sie so sehr liebte und als sie ihn nicht fand, begann sie zu weinen. Jesus sprach sie an und fragte: "Wen suchst du?" Zuerst glaubte sie, Jesus sei der Gärtner. Aber als Jesus sie mit ihrem Namen ansprach, erkannte sie ihn. Es bedurfte nicht mehr als dieses einen Wortes, um ihr die Augen zu öffnen – das Wort eines geliebten Menschen. Interessant bei dieser Erzählung ist aber auch, dass sich die beiden "Liebenden" in einem Garten begegneten.

Schon im Buch Genesis wird vom Paradies erzählt, jenem Garten, aus dem der Mensch vertrieben wurde, weil er sich anmaßte, wie Gott sein zu wollen. Es war der Garten der Feigheit und des Verrats. Gott hat aber nie aufgehört, den Menschen zu lieben, sondern immer wieder nach neuen Möglichkeiten gesucht, damit er das Verlorene wiederfinden kann.

Johannes erzählt von einem Garten, in dem ein neuer Anfang gemacht wird. "Der Gärtner" ruft den Menschen neu beim Namen und beschenkt ihn mit einem neuen Leben. Er wird mit einem neuen Geist ausgestattet und wird so fähig, das Zerrissene zu heilen und das Böse durch die Liebe zu überwinden.

Im Garten, in dem der Mensch schuldig wurde, wurde er auch abhängig – bis hinein in die Beziehung zwischen Mann und Frau. Sie verlangte nach dem Mann, er aber herrschte über sie, sodass sie in seine Abhängigkeit geriet. Im Paradies des Anfangs wurde der Mensch schuldig, weil er besitzen wollte.

Jesus wollte Maria Magdalena davor bewahren, wieder in die alte Beziehungsabhängigkeit zurückzufallen, deshalb sagte er auch: "Halte mich nicht fest!" Der Garten der freien, geschwisterlichen Liebe ist seit Ostern wieder geöffnet und jeder Mensch darf sich im Garten der Auferstehung geliebt wissen, ohne festhalten zu müssen.

Aber noch herrschen an vielen Stellen die alten Abhängigkeiten: in Freundschaften, in Ehen, in materiellen Dingen – und auch in der Kirche und unseren Gemeinschaften. Denken wir ganz ehrlich einmal darüber nach, was uns wirklich daran hindert, in einer liebenden Beziehung zum Herrn zu stehen und warum wir oft so taub sind, wenn er uns beim Namen ruft.

Die Botschaft von Maria Magdalena ist noch nicht bei allen angekommen. Aber sie ist seit jenem Ostersonntag nicht mehr verstummt, und das allein lässt uns hoffen.

Ich wünsche uns allen ein frohes, gesegnetes Osterfest und die Freude im Auferstandenen, damit auch wir – wie Maria von Magdala – rufen können: "Ich habe den Herrn gesehen!"

Sr. M. Heilinde